Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 28 (1938)

Heft: 31

Rubrik: Kleine Umschau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizerhymne

Helvetia, wie stehst du da inmitten mächtiger Reiche?
Den Schisd gesenkt, das Schwert zerspellt, so schwertzerspellt, du stolze, ohnegleiche.
Wir gehen mit und halten Schritt, auf daß auf dieser Erde einst endlich Frieden werde.

Macht ging vor Recht, und das war schlecht; doch ändern sich die Zeiten! Dient jeder seinem Bolk einmal und jedes Bolk dem Weltenall, muß sich das Heil bereiten. Du nimmst in acht, daß Recht vor Macht beim Menschenvolke gehe und vor dem Krieg bestehe.

Dies sei dein Ruhm: Jum Menschentum willst du uns gnädig führen; ein fühlend Herz für aller Schmerz geleit' uns alsdann höhenwärts, wo Gott wir in uns spüren.
Schwingst du voran die stille Fahn' und segnest deine Kinder, wehn alle Lüfte linder.

Adolf Bögtlin.



Kleine Umschau

Die alte Schaal ift tot — es lebe das Ronfervatorium.

Bern ift die schönste Stadt der Belt!

Das scheint allerdings leicht übertrieben zu sein. Und doch? Ist nicht deine Frau die liebste auf Erden! Sind nicht deine Kinder die bräusten, die es gibt! Existiert ein Hund, der gescheidter ist als der deine!

Die schönste Stadt der Welt ist sie, deren Geschichte dich immer wieder beschäftigt, deren landschaftliche Reize dich einsach nicht loslassen. Der Einblick in die schmalen und breiten Gassen — deren jede ihr eigenes Gepräge hat — fesselt dich, du magst sie im Trubel des Berkehrs, in der Stille der Nacht durchwandern, so oft du willst. In den lauschigen Winkeln deiner Stadt, in den Laubengängen, vor schlanken Türmen, niedlichen Erkern, blumen= und wappengeschmückten Häuserfronten und farbenfrohen Brunnen steht du staunend. Du träumst wohl gar!

So fiehst du deine Stadt. So erhebst du fie.

Du bist verwachsen mit ihrer Entwicklung. Jede Beränderung ihres Aussehens beschäftigt dich. Es geht dir nahe, wenn wieder ein Stück Alt-Bern von der Bilbsläche verschwindet.

Mit einer für Bern eher ungewohnten Promptheit hat sich das Schicksal der alten Schaal erfüllt. Sozusagen über Nacht. Und wie so oft im Leben, merten wir auch hier erst an der Lücke so recht, welchen Berlust wir zu beklagen haben.

Mein Freund Walter hat so seine Art, traurige Stimmun= gen zu überbrücken: "Was ist denn da so schreckliches zu beflagen! Dort, wo man früher billiges Ruhfleisch verkaufte, werden in Bälde die Etuden von Chopin und die Sonaten von Beethoven, die Arien aus Zauberflote und Mignon erklingen, und man wird angehenden Dirigenten das Geheimnis des Kontrapunktes beibringen! Das ist allerdings das Ende des Schaal= tiers! Denn mit Sonaten und Arien miffen Schaaltiere absolut nichts anzufangen. Sie find ganz unmusikalisch. Und die junge Generation fürchtet sich nicht mehr vor gehäuteten Rälbern. Sie hat das Gruseln verlernt, und wird daher ohne Hemmungen in den neuen Tempel einziehen, der dem Klingen und Singen geweiht ift. Die Kletterpartien auf den rumpelnden, halbmor= schen Holztreppen im alten "pavillon de music" an der Kirchgaffe merden ein Ende haben — und die Mädchen und Buben muffen fich nicht mehr in abgeschrägten, dumpfen Dachkammern in eine lachende Frühlings= oder bezaubernde Mondscheinstim= mung bineinkrampfen. Und dann wollen wir unsern Gemeindebehörden doch so viel guten Geschmack und guten Willen zutrauen, daß fie das Stadtbild so gestalten und erhalten werden, wie wir Berner es lieb haben. Das Schaaltier ist tot — es lebe - es lebe der Gemeinderat."

Hoffen wir, mein Freund Walter werde recht behalten. Wenn nicht: "Uf ne mit Grien!"

- und jett bleibt nur noch der Mount Evereft.

Es foll Menschen geben, benen jene Berge die liebsten find, beren Gipfel man mit der Bahn "bezwingen" fann. Eine andere Art sonderbarer Rauze besteigt einen Berg auf gut sicht= und gangbarem Pfade, um oben die Aussicht zu bewundern. Es gibt tatfächlich so sensationslose Leute, die beispielsweise auf den Riesen fahren, nur um dort die herrliche Rundficht auf die hundert Spiken und Hörner, Ruppen, Schründe und den blauen See in der Tiefe — sowie im Hotel eine zünftige Bauernwurst und etwas Trinkbares zu genießen. Für solche "Aragler" hat die Rigitour einzig den Zweck, einen Blick auf liebliches Hügel= land, wohlhabende Ortschaften und eine waldbestandene, von Flußbändern durchzogene Landschaft zu werfen. Der Gurten gar, dieser lächerliche Buckel, wird etwa am 1. August erklom= men, wenn wolkenloser himmel einen unvergeklichen Sonnenuntergang, wenn ein klarer Abend das einzigartige Erlebnis lohender höhenfeuer, den Unblid der in taufend fprühenden Lichtern feiernden Stadt verspricht. Raketen zeichnen leuchtende Figuren in die Nacht. Bunte Sterne erglühn. Aus der Tiefe schwingt sich Glockenton empor — und verklingt in den rauschenden Wäldern.

"Die Eigernordwand ist bezwungen." Wein Freund Walter legt sachte den Stumpen weg, schaut auf die Alpenkette, die wuchtig den Horizont abschließt und sagt lächelnd: "Nun bleibt mir nur noch der Wount Everest." — Wer wagt's! Der nächste Herr, bitte — —

Ein Fanatifer.

Juschauer, wie sie letzten Sonntag bei strömendem Regen — aus Kübeln goß es den ganzen, lieben, langen Tag — den sportlichen Wettkämpsen unserer Wasserschrer, oder dem Kadrennen im Spitalacker beiwohnten, nennt man: Begeisterte, unentwegte, treue Anhänger! Der Mann aber, der bei solchem Hundewetter im Sonnenbad mutterseelenallein turnerische Uebungen betreibt, ist ein Fanatiker. Es gibt allem Anschein nach und glücklicherweise in Bern nur einen solchen Fanatiker. Besser gesagt, es gab nur einen. Die Sonne nämlich hat ein Einsehen gehabt. Sie ist Montag früh erschienen und hat den Mann nach Hause gejagt, wo er jetzt mit Franzbranntwein, Senspsslafter und Vin expeller seinen Hexenschuß kuriert. Der Glückliche!!